

nahegebracht hatten, wenn auch nicht unbedingt in dieser Reihenfolge. Man fragte Pepe besser nicht, ob Lesen oder Jesus ihn gerettet hatten, und was bei seiner Rettung die größere Rolle gespielt hatte.

Mit fünfundvierzig war er zu dick – »eine Figur wie eine Putte, wenn auch kein himmlisches Wesen«, wie Bruder Pepe sich selbst beschrieb.

Pepe war der Inbegriff von Güte; er verkörperte jenes berühmte Mantra der heiligen Teresa von Ávila, das in seinen täglichen Gebeten immer an erster Stelle stand: »O Herr, bewahre uns vor törichter Andacht und sauertöpfischen Heiligen!« Dieses Gebet der Teresa von Ávila gefiel Pepe am allerbesten. Kein Wunder, dass die Kinder ihn mochten.

Bruder Pepe war nie zuvor auf der Müllkippe von Oaxaca gewesen. Damals verbrannte man dort alles Brennbare; überall

loderte es. (Bücher waren praktische Feueranzünder.) Als Pepe aus seinem VW Käfer stieg, passten der Gestank der Müllkippe und die Hitze der Feuer zu seiner Vorstellung von der Hölle – nur wäre er nie auf die Idee gekommen, dass in der Hölle Kinder arbeiteten.

Auf dem Rücksitz des Käfers lagen einige sehr gute Bücher; gute Bücher waren der beste Schutz vor dem Bösen, den Pepe je in Händen gehalten hatte; den Glauben an Jesus konnte man nicht in Händen halten, jedenfalls nicht so wie gute Bücher.

»Ich suche den Leser«, sagte Pepe zu den Deponiearbeitern, sowohl den Erwachsenen als auch den Kindern; der Blick, mit dem *los pepenadores* Pepe bedachten, ließ erkennen, wie gering sie das Lesen schätzten. Eine Erwachsene sprach zuerst – sie war vielleicht in Pepes Alter oder ein wenig jünger, wahrscheinlich die Mutter des einen oder

anderen Müllkippenkinds. Sie sagte Pepe, er solle Juan Diego in Guerrero suchen, in der Hütte von *el jefe*.

Bruder Pepe war verwirrt; vielleicht hatte er sie falsch verstanden. *El jefe* war der Deponiechef, der Boss der Müllkippe. War der Leser der Sohn des Chefs?, fragte Pepe die Arbeiterin.

Etliche Müllkippenkinder lachten, dann wandten sie sich ab. Die Erwachsenen fanden es weniger lustig, und die Frau sagte nur: »Nicht wirklich.« Sie deutete in Richtung Guerrero, wo die Hütten aus dem errichtet worden waren, was die Arbeiter auf der Müllkippe gefunden hatten. Guerrero war eine Deponiesiedlung; sie schmiegte sich an einen Hügel unter dem *basurero*, die Hütte des Chefs lag ganz am Rand – in dem Teil, der der Deponie am nächsten war.

Schwarze Rauchsäulen standen über der Müllkippe wie gen Himmel ragende finstere

Pfeiler. Hoch oben kreisten Geier, doch Pepe sah, dass es auch unten Aasfresser gab. Überall auf der Kippe waren Hunde, die den Höllenfeuern auswichen, den Männern in Lastwagen aber nur widerwillig Platz machten und sonst fast keinem. Für die Kinder waren diese Hunde bedrohliche Konkurrenz, auch sie durchsuchten den Müll – wenn auch nicht nach den gleichen Dingen. (Die Hunde interessierten sich nicht für Glas, Aluminium oder Kupfer.) Die meisten waren natürlich Streuner, und manche hatten nicht mehr lange zu leben.

Pepe blieb nicht lange genug, um die toten Hunde zu entdecken oder herauszufinden, was mit ihnen geschah; sie wurden verbrannt, doch manchmal erst, nachdem die Geier sie gefunden hatten.

Am Fuß der Halde, in Guerrero, sah Pepe noch mehr Hunde. Die Bewohner hatten sie zu sich genommen, und Pepe fand, sie sähen

wohlgenährter aus und zeigten ein ausgeprägteres Revierverhalten. Sie glichen mehr den Hunden, die man in jeder beliebigen Wohngegend antraf; sie waren reizbarer und aggressiver als die Kippenhunde, die eher unterwürfig oder verstohlen herumschlichen, ihr Revier aber auf eine durchtriebene Art verteidigten.

Man sollte sich lieber nicht von einem Hund auf der Müllkippe beißen lassen, auch nicht von einem in Guerrero, da war sich Pepe ziemlich sicher, schließlich kamen die meisten von ihnen ursprünglich auch von der Kippe.

Manchmal brachte Bruder Pepe kranke Kinder zur Untersuchung durch Dr. Vargas ins Rotkreuz-Krankenhaus an der Calle Armenta y López; Vargas gab den Waisenhauskindern und den Müllkippenkindern immer den Vorrang. Er hatte Pepe erzählt, für die Kinder, die auf der